

»Es gibt keine Flaschenpost der Flaschenpost«

Die Einsprüche von Robert Kurz gegen die kritische Theorie Theodor W. Adornos

Was den roten Faden des Denkens Theodor W. Adornos angeht, der die Wertabspaltungskritik von Robert Kurz durchzieht, gilt grundsätzlich der Satz, welcher bereits Kurz' Bezug auf Marx bestimmt: ganz wie *mit* diesem nicht nur *gegen* den Arbeiterbewegungsmarxismus Stellung zu beziehen, sondern dabei gleichzeitig *über* Marx selbst *hinaus* zu gehen ist, so besteht die gleichlautende Aufgabe im Hinblick auf Adorno darin, *mit* diesem nicht nur *gegen* die »Hausmeister« und die »Pfingstgemeinde« seiner kritischen Theorie¹ Stellung zu beziehen, sondern dabei gleichzeitig *über* Adorno selbst *hinaus* zu gehen.

Ein halbes Wahrheitsmoment

Wie Marx, so bescheinigt Kurz demnach auch Adorno ein nur halbes Wahrheitsmoment:² wie aus dem exoterischen also der esoterische Marx herauszuschälen ist, so gilt es, die Reste noch von Adornos eigenem ontologischen Bedürfnis³ aus dem Weg zu räumen, so dass der Blick frei wird auf eine unverkürzte kritische Theorie für das 21. Jahrhundert.

¹ »Das Ende der Politik«, *Krisis. Beiträge zur Kritik der Warengesellschaft*, 14, 1994;
»Tabula rasa. Wie weit soll, muss oder darf die Kritik der Aufklärung gehen?«, *Blutige Vernunft. Essays zur emanzipatorischen Kritik der kapitalistischen Moderne und ihrer westlichen Werte*, Horlemann, Bad Honnef, 2004.

² »Was ist Wertkritik?«, Interview der Zeitschrift *Marburg-Virus* mit Ernst Lohoff und Robert Kurz, 31.12.1998. www.krisis.org

³ »Tabula rasa«, a.a.O.

Das Grunddilemma

Zehn Jahre bevor sich diesbezüglich das Wort von der Aporie¹ eines Denkens durchsetzt, spricht Kurz bereits von zwei entscheidenden und ineinander verschränkten Fehldiagnosen Adornos in der historischen Situation der letzten Jahre des fordistischen sogenannten Wirtschaftswunders. Zum einen habe dieser die noch nicht abgeschlossene Durchsetzungsgeschichte des warenproduzierenden Systems schon als dessen Verfallsgeschichte in den Blick genommen; zum anderen, und unlösbar damit verbunden, habe Adorno das noch immer andauernde Zusichkommen des warenförmigen Individuums bzw. Subjekts als dessen bereits statthabenden Zerfall gedeutet. Auf der einen Seite erkenne Adorno deshalb nur längst Dagewesenes, die ewige Wiederkehr des kapitalistischen Gleichen, und verkenne er deshalb die eigentliche Endkrise des Kapitalismus; auf der anderen Seite derselben Medaille lasse Adornos Blick die immergleichen Möglichkeiten des Subjekts nicht aus den Augen, und übersehe er gerade deshalb den wirklichen Subjektzerfall.²

Ausgerechnet dieses doppelte Missverständnis, einerseits des übereilt diagnostizierten Verfalls des warenproduzierenden Systems, sowie andererseits eines vorzeitig vorausgesagten Zerfalls des warenförmigen Individuum bzw. Subjekts, führt dazu, dass Kurz Adorno ein theoretisches Hängenbleiben an der gesellschaftlichen Warenform sowie an einem fetischisierten Subjektbegriff zum Vorwurf macht.³

¹ Ebd.

² »Das Ende der Politik«, a.a.O.

³ Ebd.

Zwischen Marxismus und Wertabspaltungskritik

Dieses Hängenbleiben führe dazu, dass die bereits bei Marx angelegte, und gerade von Adorno aufgegriffene, anti-ontologische Konsequenz¹ auch von Letzterem selbst nicht durchgehalten wird. Die Kritik des Warenfetischismus,² welche Adorno vor diesem Hintergrund vorlegt, zeuge gerade deshalb von seinem Verhaftetbleiben in einer Denkweise des traditionellen Marxismus.³ Weshalb wiederum folgerichtig bei Adorno der entscheidende Schritt im Hinblick auf einen Übergang zu einer wertkritischen Auffassung des Fetischverhältnisses ausbleibe.⁴

Die Kritik der Identitätslogik dreht sich im Kreis

Den Grund dafür erblickt Kurz in Adornos Idealisierung einer zirkulativen Vernunft, welche es ihm gleichzeitig erlaube, an einem nicht weniger idealisierten Zirkulationsagenten festzuhalten.⁵ Genau darin bestehe nun Adornos zirkulationsideologische Verkürzung⁶ seiner kritischen Theorie: einerseits erkläre Adorno die Zirkulationssphäre und das Zirkulationssubjekt qua Tauschabstraktion zur Ursache des identitätslogischen Übels; andererseits und in derselben Bewegung wolle Adornos ausgerechnet diese Ebene der Zirkulation zum Hebel der Emanzipation machen.⁷ Keine Kritik der Identitätslogik, so meinen wir Kurz Adorno zurufen zu hören, ohne Kritik der Zirkulationslogik.

¹ »Vorwort«, *Blutige Vernunft*, a.a.O.

² »Antiökonomie und Antipolitik«, *Krisis*, 19, 1997.

³ »Die Substanz des Kapitals«, *Exit!*, 1, 2004 und in *Exit!*, 2, 2005.

⁴ »Grau ist des Lebens goldner Baum und grün die Theorie«, *Exit!*, 4, 2007.

⁵ »Das Ende der Politik«, a.a.O.

⁶ »Grau ist des Lebens goldner Baum und grün die Theorie«, a.a.O.

⁷ »Geschichte als Aporie«, 2006. www.exit-online.org

Eine verkürzte Analyse der Fetischkonstitution

Zwar habe Adorno seine Kritik eines identifizierenden Denkens¹ und der Identitätslogik aus der fetischistischen Wertform herzuleiten versucht, aber trotz seines Beharrens auf der Thematik von falscher Objektivierung und Fetisch-Problematik sei er das Problem tatsächlich nie systematisch angegangen, weshalb es deshalb bei ihm bei nur ganz verstreuten Verweisen auf die tiefere Ebene der eigentlichen Fetischkonstitution bleibe.² Daraus folgt etwa, dass Adorno zwar die handlungstheoretische Verkürzung des Praxisproblems kritisiere, dabei allerdings lediglich zu einem Begriff von geronnem Handeln und dessen Institutionalisierung gelange, ohne also die verschiedenen Tiefenschichten dieses Gerinnens im Verhältnis von Fetischkonstitution und fortlaufender institutioneller Entwicklung zu berücksichtigen.³

Befangen in der Geschichtsmetaphysik

Im gleichen Sinne sei Adorno auch geschichtstheoretisch nicht weiter im Sinne einer Geschichte von Fetischverhältnissen gegangen.⁴ Eine Auflösung des geschichtsmetaphysischen Konstrukts finde somit bei ihm gar nicht erst statt: Adorno führe dieses lediglich mit umgekehrten Vorzeichen weiter,⁵ so dass sich bei ihm, wie oben bereits herausgestellt, die Fortschrittsgeschichte in eine Verfallsgeschichte verwandelt,⁶ — welche aber wiederum selbst den

¹ »Null-Identität«, Zuerst erschienen in: Klaus Bittermann (Hrsg.): *Identität und Wahn — Über einen nationalen Minderwertigkeitskomplex*, Berlin 1994; Wiederabdruck in *Exit!*, 15, 2018.

² »Grau ist des Lebens goldner Baum und grün die Theorie«, a.a.O.

³ Ebd.

⁴ »Geschichte als Aporie«, a.a.O.

⁵ »Blutige Vernunft. 20 Thesen gegen die so genannte Aufklärung und die "westlichen Werte"«, *Blutige Vernunft*, a.a.O., 2004.

⁶ Ebd.

Fortschrittsgedanken nicht restlos abgeschüttelt hat und diesen daher, wenn auch als negativen, zu Teilen immer noch in sich trägt.

Es gibt keine Dialektik der Aufklärung

Tatsächlich bescheinigt Kurz Adorno daher ein doppeltes Befangensein: also nicht nur hinsichtlich des teilweisen Steckenbleibens in einem Arbeiterbewegungsmarxismus; sondern darüber hinaus und gleichzeitig, was die unvollkommenen Ablösung von der Aufklärungsphilosophie angeht.¹ Noch Adornos Dialektik der Aufklärung verbleibe innerhalb der von eben dieser Philosophie vorgegebenen Form; jenseits von dieser Form, so Kurz, gibt es keine Dialektik der Aufklärung.²

Ein bürgerlicher Radikaldemokrat

Wenn Kurz Adorno einen bürgerlichen Radikaldemokraten³ nennt, so begründet sich dies zum einen in dessen unvollkommenen Ablösung vom Aufklärungsdenken, welche Hand in Hand gehe mit Adornos Vorstellung von einem autoritären Staat jenseits des Wertgesetzes;⁴ zum anderen in der von Adorno idealisierten zirkulativen Vernunft, aus welcher sich seine zu kritisierende Hypostasierung der Demokratie⁵ herleite. Auch als negative zeuge Adornos Staatsgläubigkeit⁶ deshalb noch von seiner letztlich unverrückten Vorstellung eines politisch-staatlichen Kommandos über die Ökonomie.⁷

¹ Ebd.

² »Tabula rasa«, a.a.O.

³ »Das Ende der Politik«, a.a.O.

⁴ »Die Substanz des Kapitals«, a.a.O.

⁵ »Das Ende der Politik«, a.a.O.

⁶ »Es rettet euch kein Leviathan«, *Exit!*, 7, 2010.

⁷ »Das Ende der Politik«, a.a.O.

Auf halbem Weg

Dieses Zaudern Adornos zeichne den Komplex seiner kritischen Theorie als Ganzes aus, und betrifft somit zugleich auch seine Kritik an der kapitalistischen Form Subjekt, insofern diese bei ihm nur sehr zweideutig bestimmt und dadurch letztlich doch wieder affirmiert werde.¹ Im gleichen Maße wie eine bei ihm lediglich sich ankündigende radikale Kritik der Aufklärung von Adorno selbst in entscheidenden Momenten immer wieder auf die vom Wert gesetzte Subjektform zurückgebogen werde,² bleibe im Umkehrschluss auch und gerade seine Kritik der aufklärerischen Subjektmetaphysik auf halbem Wege stecken.

Und dies, so Kurz unmissverständlich, in dreifacher Hinsicht: weil 1/ Adornos Kritik sich auf die primäre Verkehrsform des Warenaustauschs beschränkt und weder die Produktionsform der Arbeit noch die sekundäre Verkehrsform von Rechtssubjektivität und Politik miterfasst; weil er 2/, ebenso wenig wie Marx im Übrigen, trotz verstreuter Ansätze und Hinweise, nicht zur übergeordneten Form des Abspaltungsverhältnisses vordringt; und weil er 3/ seine Kritik, kaum dass er sie geäußert hat, sofort wieder zurücknimmt, und zwar, wie oben bereits angeklungen: indem er dieselbe Form des Zirkulationssubjekts, die für ihn Träger der destruktiven Identitätslogik ist, im gleichen Atemzug zum unverzichtbaren positiven Träger der Emanzipation von sich selbst erklärt.³ Adornos Beschwörung der negatorischen Kraft des Subjekts reiche also alles andere als an eine transformatorische Überwindung der Form Subjekt heran, sondern bleibe der Sehnsucht nach der doch noch gelingenden Verwirklichung dieses Subjekts verhaftet.⁴

¹ »Tabula rasa«, a.a.O.

² »Negative Ontologie. Die Dunkelmänner der Aufklärung und die Geschichtsmetaphysik der Moderne«, *Blutige Vernunft*, a.a.O., 2004.

³ »Blutige Vernunft. 20 Thesen gegen die so genannte Aufklärung und die "westlichen Werte"«, a.a.O.; »Tabula rasa«, a.a.O.

⁴ »Tabula rasa«, a.a.O.

An der Tabugrenze

Adornos zwei ineinander verschränkte Missverständnisse hindern diesen, Robert Kurz zufolge, also nicht nur daran, die absolute historische Schranke des warenproduzierenden Systems, sondern auch die eigentliche Krise des Subjekts entziffern zu können. In dem Maß wie für Adorno die warenförmige Zirkulation keinen Zusammenbruch kenne und deshalb ohne Ende sei, erscheine ihm die Subjektkrise zum einen bloß als Krise des politischen Subjekts, und zum anderen und gleichzeitig sich lediglich auf der dunklen Rückseite der Krise, nämlich in der warenförmigen Privatheit, abzuspielen.¹

Seiner Polemik gegen das ontologische Bedürfnis zum Trotz bleibe Adorno somit einer Ontologie des aufklärerischen Subjekts verhaftet,² traure den Möglichkeiten eben dieses Subjekts nach und werfe in diesem Sinne seine Flaschenpost.³ Eine letzte. Denn es gibt keine Flaschenpost der Flaschenpost: Mit jener Ontologie zu brechen, hat die Bestimmung der Subjektwerdung *gegen* das Subjekt⁴ zur Voraussetzung, zu der Adorno, Robert Kurz zufolge, selbst nicht vorgedrungen ist.

Frank Grohmann, 11. Januar 2024

¹ »Das Ende der Politik«, a.a.O.

² »Tabula rasa«, a.a.O.

³ »Das Ende der Politik«, a.a.O.

⁴ »Tabula rasa«, a.a.O.